

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Band: 70 (1992)
Heft: 6

Rubrik: Was meinen Sie? : braucht es noch eine Familie?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die anwesenden Wissenschaftler konnten keine Antworten finden. Sie äusserten sich zum Teil vorsichtig positiv («Die Sehnsucht nach intakter Familie ist spürbar!»), zum Teil sehr pessimistisch («Bei zunehmendem Individualismus nimmt die Brutalität in der Gesellschaft immer mehr zu!»).

Dr. David Bosshart, Leiter Forum Humanum des GDI, ging auf die «Erscheinungen» unserer Gesellschaft jüngerer Datums ein, überzeichnete sie zum Teil, liess aber dadurch die Eigenheiten deutlicher hervortreten: «Baby Boomers sind zwischen 1946 und 1960 geboren. Die ältesten werden in etwa 15 Jahren die AHV beziehen. 20% von ihnen haben keine Kinder, über 25% nur ein Kind. Die Baby Boomers verändern die Märkte, sie setzen neue Lebensstile: Sie sind im allgemeinen vergnügungssüchtig, stets auf Abwechslung bedacht und jetzt noch der ältere Teil des erfolgreichen, finanzkräftigen Arbeitsdrittels unserer Gesellschaft. Sie erlebten die Konjunktur und Jahrzehnte mit steigendem Wohlstand und unendlicher Konsumfreudigkeit. Ihre Scheidungsrate liegt über 50%. Die Generation nach ihnen (geboren zwischen 1965 und 1975) glaubt zum grossen Teil, dass es für sie schwierig ist, den Lebensstandard der Eltern zu erreichen oder sogar zu übertreffen. Die «Kids» (nach 1975 geboren) werden mehr vom Fernsehen als von ihren Eltern geführt und mehr durch Massenmedien, PC-Spiele, TV-Werbung, Popkonzerte usw. als durch soziale Beziehungen in die Gesellschaft integriert.»

In dieses Szenario stellte Reimer Gronemeyer, Theologe und Gesellschaftswissenschaftler an der Justus-Liebig-Universität Giessen (D), seine provokativen Feststellungen: «Heute muss sich jeder ständig sein Leben neu einrichten. Die Religion hat ihre bindende Kraft verloren. Die Familie ist tot, sie ist allenfalls noch eine Gemeinschaft von Singles auf Zeit. Die Arbeit vermittelt keinen (Lebens-) Sinn mehr. Dies führt zur Auflösung alter Institutionen! Als Lebensziel kommt für den postmodernen Menschen als Single nur noch die Selbstverwirklichung in Frage.»

Professor Dr. Jürg Willi, Direktor der Psychiatrischen Poliklinik am Universitätsspital Zürich, glaubt hingegen an die innere Kraft der Familie: «Heute werden zwar die Generationengrenzen oft durch Scheidungen aufgelöst (Kinder aus erster Ehe könnten zum Teil Elternfunktionen gegenüber Kindern aus zweiter Ehe übernehmen, oder Part-

nerinnen von Vätern gehören oftmals selber der Generation der Kinder an). Klare Generationengrenzen und Definitionen von Funktionen und Aufgaben für Eltern und Kinder sind jedoch für ein konstruktives Zusammenleben von grosser Bedeutung! Bei allem Wandel der Lebensverhältnisse und Lebensformen hat die idealtypische Dreigenerationenfamilie ihre innere Logik, ihre Überzeugungskraft nicht verloren.»

Dagegen glaubt Prof. Dr. Kurt Lüscher, Universität Konstanz, Fachgruppe Soziologie, nicht, dass die Familie ihre einstige Bedeutung und ihre Funktion wieder erlangen wird. «Wir müssen neuartige Beziehungen in privater Lebensführung zwischen den Generationen suchen und erproben!»

Die Tagung in Rüschlikon konnte, wie gesagt, keine Lösungen anbieten. Sie vermittelte aber den über hundert teilnehmenden Personen Denkanstösse und formulierte Probleme, die man bis jetzt erst erahnt hatte.

Franz Kilchherr

Was meinen Sie?

Braucht es noch eine Familie?

Hat die Familie ausgedient, ist die Familie tot? Kommt eine Gesellschaft von «Singles» auf uns zu? Führt diese Entwicklung zu einem Kampf «alle gegen alle», zur Brutalität? Werden die Generationen aufgelöst? Spüren Sie die Auflösung der Generationen? Übernehmen die Massenmedien die Rolle der Familie? Wohin führt die Entwicklung der Familie?

Schreiben Sie uns, oder senden Sie uns Fotos zu den Themen «Die Familie, eine Gemeinschaft von Singles», «Massenmedien übernehmen die Rolle der Familie» oder «Die Auflösung der Generationen». Schreiben Sie auf die Rückseite der Fotos Ihre Adresse! Abgebildete Personen müssen ihre Einwilligung für eine Veröffentlichung schriftlich geben.

Einsendeschluss: 6. Januar 1993

Die publizierten Beiträge (max. 30 Zeilen) und Fotos werden mit einem 20er-Nötli honoriert.